

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 37

Rubrik: Stossseufzer eines fusskranken Infanteristen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hochgeehrter Herr Nebelspalter!

Ährich sei Großstadt weil man von jedem Fenster aus immer eine Bänne voll Vereinsmeier und einen Misthaufen auf dem Bände sieht. — In meiner Wildniß auf dem rechten Nimmatusfer haben wir sogar einen Vermischelten Chor.

Nämlich also: Der höch Vorstand sind notariell beglaubigte Kaffeschwizzer und die Andern meist blühende Schwaben. Ohne „usgna“ zu sein, blüht kein Geschäft, nicht einmal ein Mausfallenhändel. Unser neue Zimmerherr ist vor 3 Wochen usgna worden, als er eben in Friedrichshafen sein Felleisen aufgab. Wer aber im Chor 40 Semester gewirkt, wird zum wirklichen geheimen Quartierhauptmann befördert und sein Patent zu Jedermanns Warnung aufgehängt. Die Seele des Vereins ist der Aktuar, er ist sein Schwungrad, seine Säugamme, seine Kaffeemühle. Der Letzte wurde durch Referendumsbeschluß zum erblichen, na! Herrenhausmitglied — schwobis causa — erhoben. War er auch schwarz wie eine Wischebüste, so ist der Neue sublon. Er vertritt das Chor schon famos. Trippelt er nach seiner Wohnzelle, so trägt er das Szepter mit Vorsicht, Nachnichtigangemelte grüßt er mit Würde und Zurückhaltung, jedoch milde lächelnd wie ein gut rasierter Jesuit. Seine Absätze schlagen Feuer! Aha — ein Schdatutenbruder in Sicht! Der Zusammenrummel wird geeignet von verschlungenen Händen, wie auf dem Föhnli, wo aber viel Rauch drum und kein Mensch dran ist.

„Aptopos,“ fragt der Aktuar, „was isch's mit däm agmälbdä Herr vo Zwiebelbart?“

„Oh, der hat ein feines, großstädtisches Geschäft!“

„So — täwäg, was für ei's?“

„Das weißt Du noch nicht?! Schnittlauch, schwebische Maggi, grüne Bohnen, Limburger, junge Giggel, Stimpfen, Polzschuh und Zwiebeln! Knobeln!! Sellerieidi!!!“

„Alle Reschbät vor dem Jodel, und wie verhält er si lust?“

„Vorziglich, er ist zwar etwas frech und schnauzig, seine Zukunft liegt aber doch auf dem Zrichsee und dann verkehrt er täglich bei unserm Jahoberinstruktor, der ihn ja angemeldet, z'neine, den Kaffee, z'Abend und um's Nachtesseß herum!“

„Dann ischt er usgna!“

In der nächsten Generalsbesammlung verliest der Aktuar sein erstes Protokoll. Nach 14tägiger Gahnenruß kommt er zum herrlich auskündenden Schluß. — Grabesstille — dann, ein Erdbeben der Bewunderung. Dieser Schliff, diese Gliderung, Rundung, Politur und Auspolsterung sämtlicher Thron- und Jungfernstühle! es steht beim Teufel sogar alle drinn, was gar nicht gesagt worden und allermeisten hätte pitont werden sollen! Das Protokoll wird mit Hurrah genehmigt. Dann kommt die Anmeldung. Der steinreiche Herr von Zwiebelbart muß vor die Thüre, wie uns das in der Schule auch passieren kann. Doch hat er ziemlich normalen Fuß, er ist

bereits mit einigen Generationen Vorstandsmitgliedern um etliche Dugen verschmolzen. — — Herein! Die um 7.13 erfolgte Usgenommenheit wird ihm vom aufrecht stehenden Lord-Siegelbewaher feierlich verkündet, ein erhebender Moment! Den Schdatutenbenjamin ergreift von kalten Schluckanfällen und jungfräulicher Bläui, doch erholt er sich bald im Panzer der alleinseigmachenden Bruderschaft. Ein in 50jährigen Kauskämpfen erprobter Herr Hauptmā, in dessen Bart sein steinreiches Vermögen versteckt ist, nimmt ihm den Paragrafheid ab, indeßen ihm der überglückliche Aktuar das Meiereisen einbrennt.

Stirbt Einer passiv oder massiv, so giebt's Landesirauer. Das Gemüs- oder Fegsandausrufen und Theater werden noch nicht verboten, aber die Vereinswäsche wird Halbmaß gehängt und das Tagblatt tropft von Todesanzeigen. Wer jetzt sterben will muß warten, denn der ist noch in 365 Vereinen gestorben, vom Armenfürderjahrgänger- bis hinauf zum Schneebergerschmupfverein, abgesehen von den pendenten Anmeldungen bei andern Vereinen, welche nur schwarze Nastüchli tragen. Acht Tage nach der Beerdigung kann der Marineminister des Kriegsvereins erst den Verlaut eines seiner Biermatrofen im Tagesbefehl bekannt geben. Ist's ein Aktuar, so wird ihm durch allerhöchsten Beschluß des höchsten Vorstandes ein Denkmal auf den Magen betonirt, bestehend aus einer vom Nachfolger besorgten Kopie seiner sämtlichen Protokolle. Die Grabchrift entspricht der Schwere seines Ruhmes:

„Freind, du ruhst in Frieden,
Du rührst di nimmer!“

Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ins Gemeindwerch. Räumt die Gehälfte den Mittagstisch ab, so erklimmen die Herren der Schöpfung die Lehrstühle der höheren Fachwissenschaft. Mit dem Drücken der Thürklinke schießt ihr Vermögen wie Spargel. Die Strautegen verteilen sich nach Disziplinen von Zug, Kreuz, Hand oder verrückt meist zu Vieren und alsbald verflopfen sie den Tisch, wie Kapuziner das Kangelbrettli. In den hitzigsten Situationen werden hohe Orden ausgeteilt: der Ruh, des Kalbes, des Kameeles und noch viel höhere. Disziplin haben sie aber, die beiden Vantier, Schwarz und Ruttelberger, geh'n nur miteinander auf den A. B. Andern Tags erlesen die Gemeinen beim sauern Leberle den Jahresbericht. Derselbe konstatirt einen anhaltenden, aber natürlichen Auszug der Eingebornen und wiederum eine erfreuliche Zunahme, bisher zahlmer Knöpfliiter, aus dem bessern Kanton (Freilein noch 1/2 Liter!). Die Nichtannäherung von Franzosen, Italienern, Jodeltürken zc. sei chronisch!

Jetzt wehen sie sich auf's nächste Fest. Der größte Schnauz mit dem schwersten Bauch ist Civilfähndrich. Er ist gerade beim Probieren. Die größte Modiste nagelt ihm jüst die prächtigsten Straußenschwänze auf den ewigklotten Geklerhut —

Mit Respekt vor dir grüßt dich

Der Letzt Peiri,

Schüler der VI. Primarklasse vom Milchbut ussenine.

Unsern Feldpredigern.

(Motto! Wer das Schwert zieht, soll durchs Schwert umkommen.)

Man schäkte schon seit alter Zeit den Frieden
Der ausgehn sollte von des Wortes Diener,
Erbauet hat sich oft die Kriegsgemeinde
An der gewalt'gen Kraft der Gottesrede.
Was sollen nun die Säbel, Sporen, Wriden?
Das Geisteswert, würd's deshalb etwa kühner
Und wird's dadurch erhalten neue Freunde
Wenn uns erwüchse eine auß're Fehde?
Wir glauben's nicht, drum sei auch heut der Gottesmann
Mit menschenmörderischer Zier nicht angethan!

Bißch: So so, Karlöni, bißt ebe au e Chli im Dorf ine, i ha esange bald globt, s'Freuli löß Di gad no zom Kusbenkli uft ond seb no ame Sontig.

Karlöni: Du b'sesse Oloth Du, me as ebe! meust eppe i nehm au d'Zipselchappe in d'Schopetätsche int, wenn i zom Freuli sag, i geng in Stall, ond lauf den wie Du, e Stoc wit mit em baare Grend em Dorf zue.

Bißch: Bißt en Bosmicht ond seb bißt! — Was i han welle säge, isch ja au woher, wen d'ehr z'Schwendt höne e Theater baue; i ha g'hört säge 's sähl nüz meh, as no e Glises Beiträgli vo Vern obe-n abe!

Karlöni: Du strohls Närr Du, hett er wieder en nebes choggs chöne z'glob säge. — Menst au z'Schwendt höni hebs dere dondersch Galöri wie z'Bern obe, wo globid de Bond geb esange 's Gölö för derigs us wo-n er jöss z'Löggel hett, aber Wonder neh thäts mi nome, wen d' Berner mene morid, de Bond fött ene no Gölö geh, as chöntit em Fodler neu! Molligässi ond Moll für sini Sälge chaufe.

Bißch: Gölö ase, säßch recht; leb mau! ond los mer 's Freuli grueze.

Karlöni: B'huet Gott Bißch. —

Stossseufzer eines fusskranken Infanteristen.

(Aus dem Truppensufammenzug 1901.)

O! Vaterland, so lieb mir bist! Von frohem Mut besetzt,
Zieh ich, Dein treuer Infant'rist, ins freie frische Feld.
Schon schickt der Herbst mir reiche Frühe; doch mitten in dem Segen
Wünsch ich mir allerwegen: Gieb mir vor allem gute Füße!

Ich weiß, Ihr stimmt alle ein in dieses neue Lied,
Ihr werten Kameraden mein aus dem Margauerbiet.
Was kümmern uns die Regengüsse! Und ist der Weg zu steile,
Wir wünschen uns als Felle: Gieb uns vor allem gute Füße!

Was scheert uns die Kavallerie! Wohl sehn wir sie recht gern;
Nicht fürchten wir die Artillerie; wir sind des Heeres Kern.
Und knaden die Strapazennüsse, als wären's Hasenbraten . . .
Laß' eines nur geraten: Gieb uns vor allem gute Füße!

Dann schreiten wir durch Kreuz und Quer den ernststen Weg der Pflicht
Und üben mit dem Schießgewehr, bis daß die Nacht 'reinbricht.
Magst dann Goldwein und Mädchenküsse zum Stroßquartier uns geben,
Doch für des Dienstes Streben gieb uns vor allem gute Füße!

Krach und Liquidation.

In Deutschland gab es manchen Krach von großen reichen Banken,
Und was enthält sich hintennach, war'n Dinge, die sehr stanken.
Doch Mitleid hatte man mit Allen, die ohne Schuld hineingefallen.

In Frankreich aber, wo's auch stank in Congregationen,
Herrschte Freude, daß ein Krach gelang, der splittet reiche Drohnen.
Der Staat fängt an zu liquidieren — und schwarze Banden retirieren!